

hörigen Gebäude abgetragen und nur eine ehrliche, nicht prächtige oder kostbare Wohnung für den Jäger im alten Schlosse zugerichtet worden war“.

Bildstock. Bildstock: Östlich vom Hintersee an der Straße, bei der hölzernen Brücke. Kapellenartiger, rechteckiger, weiß gefärbter Bruchsteinpfeiler mit kleeblattförmiger Fensteröffnung. Schindel-Pyramidendach. Innen zwei spätgotische Statuen, die Hl. Barbara und Katharina, Holz, neu polychromiert, gute Salzburger Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVI. Jhs. — Lamm Gottes, Holz, polychromiert. XVIII. Jh.



Fig. 231 Hintersee, Pfarrkirche,
gotischer Kelch von 1514 (S. 223)



Fig. 232 Hintersee, Pfarrkirche,
Kelch, um 1600 (S. 223)

Hof, Dorf

Archivalien: Dekanatsarchiv Talgau, Kirchenrechnungen saec. XVI—1750. — Konsistorialarchiv. — Pfarrarchiv.

Literatur: HÜBNER, Flachland 254. — PILLWEIN, Salzachkreis 393. — DÜRLINGER, Handbuch 376.

Die älteste Ansiedlung dürfte in dem nahen Elsenwang zu suchen sein, das (Ellesnauuanc, Eselwanch, Esselbanch, Esselbauch) Herzog Oatilo von Bayern (748) den Salzburger Bischöfen schenkte (HAUTHALER, U.-B. I, 7, 26 und 27). Die ältesten Nachrichten über Hof fallen mit denen über die Kirche zusammen.

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Sebastian.

Der Sage nach soll die Kirche in Pestzeiten von Bürgern Salzburgs gestiftet worden sein. Durch Stiftbriefe wird sie 1502 zum ersten Male bezeugt. 1581 werden durch Bischof Christoph von Chiemsee 2 Altäre konsekriert. Die Diözesanvisitation 1614 fand schon 4 Altäre vor: *I. in hon. s. Sebastiani, II. in lat. dextero s. Bartholomäi, III. e regione s. Johannis bapt., IV. in porticu ecclesiae s. Crucis non consecratum.* 1618 bittet Johann von Kuentz, Kirchherr zu Talgau, um Vornahme der Weihe von zwei nie konsekrierten Altären zu Hof.

Am 20. Juni 1689 wurde an das Konsistorium berichtet: *Der Augenschein bezeuget es, daß die zwei Nebenaltäre nit allain ganz altväterisch, sondern auch die Bilder fast nit mehr sichtig seind und dannenhero einige neue Altäre wohl notwendig wären.* Die Arbeiten wurden vom Dechant oder den Zechröpsten dem Mondseer Bildhauer und Maler übertragen. Aber schon am 20. August meldeten sich die Salzburger Simon Fries, Adam Pürckmann und Christof Stern: *Haben vernommen, dass die Manseerischen als ausländische Meister die 2 Seitenaltäre erhalten und die Risser beim Consistorium wirklich eingeliefert. Erzb. Max Gandolf habe aber Generalia ausgehen lassen, dass Ausländische nicht befugt sein sollen, solche Arbeiten zu übernehmen.* Dem Berichte der Pfleger zufolge war durch einige Monseerische beriehmte Bildschnizler nur ein unvernünftiger Überschlag gemacht worden von *Merrade Guggenbichler, Bildschnizler zu Monsee wegen Verfass- und Aufsetzung zweier bei S. Sebastian am Hof nach formb des Visiers eventualiter angefrimbtten neuen Seitenaltäre erstlichen für die Bildschnizlerarbeit allein 315 fl. Dem Mahler Lorenz Exendorfer, dem er die Altäre zu fassen übergibt, mit Einschluss 2 gemahlner Antependien 255 fl, dem Tischler 40 fl, dann wegen Fuhrlohn, Zöhrung und die völlige Aufrichtung 20 fl zusammen 630 fl.* Die Salzburger machten einen Gegenvorschlag über die Verfassung 2 Altäre nach der von dem Bildhauer zu Mansee gemachten Visier: Fries 314 fl., Pürckmann 353 fl., Stern 53, zusammen 621 fl. Nach längerem Zuwarten erfolgte am 26. August 1689 die Konsistorialentscheidung, daß die Altäre den Salzburgern übergeben werden sollen. Guggenbichler erhielt am 13. März 1690 für den Riß 9 fl. zugesprochen.

Am 25. Oktober 1717 berichtet der Dechant, daß *der Hochaltar vor uhralten Zeiten gemacht worden und sich bei allen umbligenten Gottsheusern dergleichen nit mehr befunden thuet oder zu sehen ist.* Auch sei die gegenwärtige Pestgefahr für Aufstellung eines neuen St. Sebastianaltars besonders geeignet. Auch die Zechröpste nennen den Altar *altvaterisch und baufällig, dass weit und breit kein so schlechter anzutreffen ist.* Überschlag: *Laut der Visier was die Bildhauer betröffent würde das under und ober Blatt alles sambt den andern Bildern geschnidten, sambt dem andern Laubwerch, was angezeigt ist, nach Anzeigung des Maßstabs vor Alles in Summe 1260 fl. Laut der Dischlerarbeit nach Anzeigung der Visierung 300 fl, Obenfalls nach Fassung der Mahlerarbeit ist nach Ausweisung der Visier, was gelb angezeigt alles mit gutem Gold zu vergulden, wie auch die andere Arbeit von bösten Farben zu fassen, wie auch die ganze Architectur blau mit Goltädern zu verfassen 1260 fl zusammen 2820 fl. Josef Andrä Eisl, Maler zu Neumarkt, Baul Mödhlamber, Bildhauer und Bürger allda, Josef Mödhlamber, Tischler.*

Da der alte gotische Hochaltar, den 10 eiserne Hebstangen stützten — eine ist einmal während der hl. Messe herabgefallen —, wirklich baufällig war und *die Aufsetzung desselben nach Anzaig der unter denselben stehenten Jahreszahl 1502 beschehen war,* wurde die Erneuerung genehmigt. Der hf. Bauverwalter machte zum Riß folgende Bemerkungen: *Der Riss wurde dem Hochaltar in der Franziskanerkirche zu Salzburg copiert, auch darbey gar keine andere Distinction gemacht als dass der hl. Rochus und Leonhard auf dem Egg der Säulen gestöllet, so doch der Architectur nach auf das Gesimbs der Säulen hätten gesötzt werden sollen und gefunden worden; zu deme so scheinen auch diese Meister und Künstler, was nemblich den Hochaltar bei den Franziskanern alhie müsse gekostet haben, hierinfalls sehr wohl informiert zu sein, alldieweilen dann auch diejenige, so dieses Werk verfertigen wollen, diesseits ganz unbekannt auch unwissent, ob sye große Künstler seyn, als kann man auch diese Arbeit nicht leichtlich taxieren, sondern soviel gehorsamb anfüegen, wasmassen des Bildhauers Begehren hoch genueg, des Tischlermeisters Verdienst hingegen, wann er doch die Arbeit sauber und fleißig machen würdet, nicht viel zu sein scheint. Was aber den Mahler anbelangt, so hat man auch den Wienerischen Vergolder, so dermahlen alhie stehet, wegen der Fassarbeit befragt, was nun dieser vor ein und andere dergleichen Arbeit begehrt, das wise der Überschlag aus (Johann B. Tschiderer, 1300 fl.); er würde es sicher sauber machen.*

Aus dem Berichte des Dechants geht hervor, daß der von der hf. Hofbaumeisterei vorgeschlagene Vergolder 40 fl. mehr als Mödhlamber verlange, *noch dazu wolle er die großen Säullen marmorieren,*

welches doch die schenste Zier des Hochaltars ist. Vom Hofschler Franz Thaddä Baldauf liegt ein Überschlag auf 700 fl., von Bildhauer Fries ein solcher von 600 fl. vor. Die Hofbaumeisterei läßt von Baldauf einen neuen Riß machen, der auch ausgeführt wurde; die Arbeiten verbleiben den Neumarktern, da sie schon Vorschüsse erhalten hatten. Auf den Verlauf des Streites — der Altar war zu groß ausgefallen — können wir, so interessant er von ästhetisch-stilistischem Standpunkte aus wäre, nicht eingehen, da der Altar nicht mehr vorhanden ist (er wurde nach dem Brande von 1859 durch einen pseudogotischen ersetzt).

1730 wurde der Turm gebaut. Hofzimmermeister Peter Huber wegen geführten Gebäu des Thurms 100 fl., Anton Sedlmayr, Kupferschmied zu Salzburg, für den Knopf über dem alten 140 fl., Johann Michael Schmidt, Gürtler, für Feuervergoldung des Knopfes 400 fl., Philipp Fraunlob, Maler in Talgau, 33 fl.

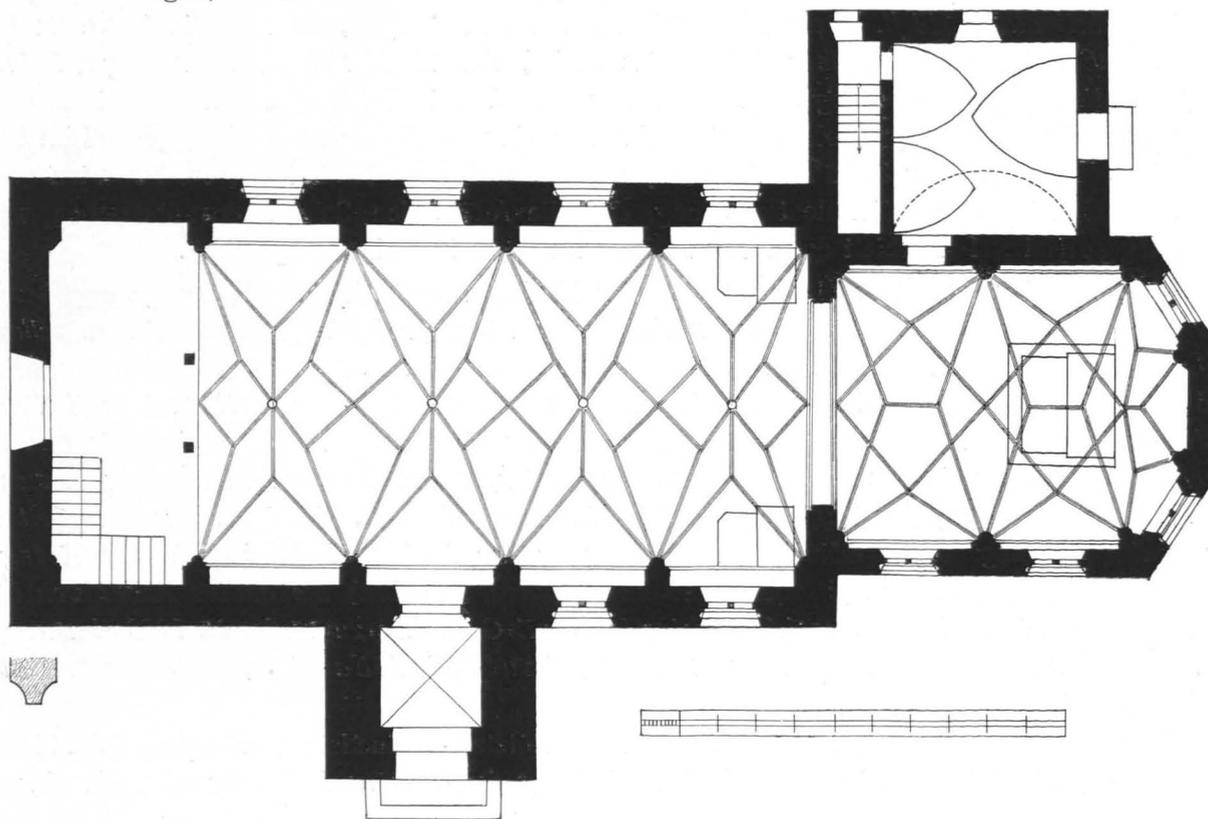


Fig. 233 Hof, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 227)

Als 1784 eine Kuratie errichtet worden war, erhielt die Kirche einen hölzernen Zubau, „den Ölberg“. HÜBNER beschreibt die Kirche 1796: „Ein Gebäude nach alter Bauart mit einer gewölbten Decke. Der Thurm, welcher auf einer Seite des Schiffes an der Straße angebaut ist und worin 3 Glocken nebst einer Stundenuhr befindlich sind, ist nach neuer Bauart mit einer Kuppel versehen. Die Kirche selbst hat 3 hölzerne Altäre und eine Emporkirche mit einer kleinen Orgel.“

Am 4. August 1859 traf ein Blitzstrahl die Kirche und brannte sie bis auf die Hauptmauern aus. Beim Bau wurde sie um ein Gewölbefeld nach Westen verlängert. Zwei Kelche wurden gerettet; eine Monstranz schenkte Kaiserin Karolina Augusta, ein Ziborium Vikar Pertiller in Schlehdorf. Eine Orgel kam vom Presbyterium des Domes.

Zur Pfarre war Hof 1858 erhoben worden.

1753 wird ein neues Mesnerhaus gebaut (S.-R.-A. Hfk. Wartenfels 1753 G).

Lage. Lage: Vom Friedhof umgeben, an der Straße, im Orte. Nach O. schöner Blick gegen Schober und Schafberg.

Charakteristik: Einschiffige, gotische Kirche mit spätgotischen Netzgewölben vom Anfange des XVI. Jhs.; schönes Marmorportal von 1506. Turmobergeschoß von 1730. Nach einem Brande von 1859 wurde die Kirche um ein Joch nach W. verlängert (Fig. 233).

Charakteristik.

Fig. 233.

Moderne neugotische Einrichtung.

Äußeres.

Äußeres:

Bruchstein, verputzt und gelb gefärbelt. Niedriger Sockel.

Langhaus: W. Dreiecksgiebelfront, mit Schindeln verkleidet. Unten vor spitzbogiger Tür moderner Holzvorbau. Oben Rundfenster zwischen zwei vermauerten Spitzbogenfenstern, alle drei mit modernem Maßwerke. Im Giebel zwei Luken. — S. Links vom angebauten Turme mit Schindeln verkleidet. Beiderseits des Turmes je zwei große spitzbogige Fenster mit modernem Maßwerke. — N. Fünf spitzbogige Fenster mit modernem Maßwerke. — Im N. und S. Hohlkehlgesimse mit Rundstab. Ziegelsatteldach.

Langhaus.



Fig. 234 Hof, Pfarrkirche, gotisches Portalrelief, St. Leonhard, Sebastian und Barbara, 1506 (S. 228)

Chor: Einspringend, rechteckig, dreiseitiger Abschluß. Sockel und Hohlkehlgesims wie am Langhause. Im S. zwei, im SO. und NO. je ein Spitzbogenfenster mit modernem Maßwerke, wie im Langhause. Im N. Sakristei. — Ziegelsatteldach, nach O. mit Blech abgewalmt.

Chor.

Turm: Im S. des Langhauses. Hoher quadratischer Hauptteil mit Sockel und profiliertem Gesimse. Im S. große spitzbogige Tür auf drei Stufen; im O. drei Luken, im W. zwei Luken. Westseite ganz mit Schindeln verkleidet. Im S. und O. je ein rundes Zifferblatt aus Blech. Achtseitiges Glockengeschoß mit vier spitzbogigen Schallfenstern, profiliertem Gesimse, achtseitigem Schindel-Pyramidenhelme, vergoldetem Knaufe und Kreuze; die drei Westseiten sind mit Schindeln verkleidet.

Turm.

Sakristei: Im N. des Chores. Einstöckig. Niedriger Sockel. Im O. und W. Hohlgesims wie am Langhause. O. Tür, darüber Fenster. — N. Dreiecksgiebelfront. In den zwei Geschossen je zwei Fenster, im Giebel ein Fenster und eine Luke. — W. Unten kleine Tür. Ziegelsatteldach.

Sakristei.

Friedhofmauer: Bruchstein, grau verputzt, mit Schindeln abgedeckt. Im N. kleine, im S. große Öffnung.

Friedhofmauer.
Inneres.

Inneres:

Durch die modernen ornamentalen Glasfenster etwas verdunkelt. Geräumig und hoch.

Langhaus: Einschiffige gotische Halle. An den beiden Langwänden je vier Wandpfeiler und zwei Eckpfeiler, durch spitzbogige Gurten verbunden. Auf den einfachen Kapitälern der den Wandpfeilern

Langhaus.

vorgelegten Halbsäulen ruhen die beiderseits gekehlten Rippen des im Querschnitt rundbogigen, gotischen Netzgewölbes auf. Die Kanten der spitzbogigen Wandnischenlaibungen sind gekehlt. Die mit modernen Maßwerken und ornamentalen Glasmalereien versehenen Spitzbogenfenster haben breit abgeschrägte Laibung. Im 3. Wandfeld der Südseite gotische Tür in flachbogiger Nische, darüber neugotisches Zifferblatt. — Im W. hölzerne Musikempore mit gerader Brüstung und flachem Boden, von zwei Holzsäulen gestützt; im SW. gemauerter Ausgang mit Holzstiege. Unter der Empore im W. spitzbogige Tür (oben durch den Boden der Empore abgeschnitten), darüber Rundfenster mit moderner, ornamentaler Glasmalerei. — Im O. in voller Höhe spitzbogiger gotischer Triumphbogen, mit gekehrter Kante.

Chor. Chor: Einspringend, mit dem Langhause gleich hoch, um eine Stufe erhöht. Gotisierende, moderne Holzbalustrade. Vier Spitzbogenfenster mit abgeschrägter Laibung, modernen Maßwerken und modernen ornamentalen Glasmalereien. Im N. rechteckige gotische Sakristeitür in Steinrahmung, umrahmt von einem in den oberen Ecken verschnittenen Rundstab in breiter Hohlkehle. Wandgliederung wie im Langhause. Gotisches Netzgewölbe mit beiderseits gekehlten Rippen.

Turm. Turm: Die untere Eingangshalle hat ein Kreuzgewölbe mit beiderseits gekehlten, auf einfachen Konsolen sitzenden Rippen. Im S. hohe Spitzbogenöffnung; im N. das schöne spitzbogige gotische Kirchenportal, aus weiß geädertem, rotem Marmor. Die breit abgeschrägte, unten mit einem glatten Sockel versehene Laibung ist durch vier Rundstäbe und vier Hohlkehlen gegliedert. Die oberen Eckfüllungen neben dem geraden Sturze sind reich profiliert. Im spitzbogigen Tympanon schönes Relief: In der Mitte der hl. Sebastian, nackt, mit hoch erhobenen, an einen Baumstamm gefesselten Händen, neben ihm der hl. Leonhard, in der Kutte, mit Buch und Fessel, und die hl. Barbara, gekrönt, mit Kelch. Rechts die eingemeißelte Jahreszahl 1506, links Wappen der Kirchpüchler (vgl. Grabsteine in Talgau, S. 241; doppelgiebeliges Haus mit Dachreiter) (Fig. 234). — Links vom Portal altes rundes, rechts modernes neugotisches Weihwasserbecken, beide aus rotem Marmor; im ersteren die eingemeißelten Buchstaben *F. R.*

Fig. 234.

Sakristei. Sakristei: Im Erdgeschosse und Obergeschosse je ein flachbogiges Tonnengewölbe mit rundbogigen Stichkappen.

Einrichtung.

Einrichtung:

Durchaus neugotisch (Hochaltar, zwei Seitenaltäre, Kanzel, Orgel; alle aus Holz. — Marmorner Taufstein. — Vier Statuen und geschnitzter Kreuzweg, Holz; Kruzifix am Triumphbogen, Kirchenbänke).

Skulpturen. Skulpturen: Holz, polychromiert. 1. Tragkruzifix: Mit kleeblattförmigen Enden. Gut, erste Hälfte des XVIII. Jhs. 2. Standkruzifix: Mittelmäßig, XVIII. Jh.

Monstranz. Monstranz: Modern, neugotisch.

Kelche. Kelche: 1. Silber, vergoldet. Fuß, Knauf und der durchbrochene Korb sind verziert auf gemasertem Grunde mit getriebenen Ranken. An Fuß und Cuppkorb sind aufgeschraubt je drei getriebene silberne Cherubsköpfchen und je drei ovale silberne Medaillons mit den Leidenswerkzeugen und Blumen in Grubenemail. Am Knaufe drei ovale Silberschilde mit den Monogrammen Jesu und Mariä und den Initialen *S. S.* in Grubenemail.

Fig. 235. Marken: *a*) Salzburger Beschauzeichen. *b*) Meisterzeichen $\begin{matrix} H & C \\ & A \end{matrix}$ in Schild ☞ . Schöne Arbeit des Hans Caspar Ainhorn in Salzburg (Bürger seit 1635), erste Hälfte des XVII. Jhs. (um 1640) (Fig. 235). 2. Silber, vergoldet. Glatt, mit geschwungen konturiertem, mehrfach abgestuftem Fuße und dreiseitigem gedrehten Knaufe. Marken: *a*) Augsburger Beschauzeichen mit Jahresbuchstaben *R* (1765—1767; ROSENBERG² 206). *b*) Meisterzeichen $\begin{matrix} G & I \\ & B \end{matrix}$ (ROSENBERG² 553). Gute Arbeit des Georg Ignaz Bauer in Augsburg, um 1766.

Opfertassen. Opfertassen: Drei Tassen aus Zinn. *a*) Gemodelter Rand, ohne Marke, XVIII. Jh. — *b*) Am Rande gepreßte Blümchen. Marken: Engel mit Posaune und Salzburger Stadtwappen, Umschrift *FEIN ZINN*



Fig. 235 Hof, Pfarrkirche, Kelch von H. C. Ainhorn in Salzburg, um 1640 (S. 228)

PHILIPP AICHINGER IN SALZBURG 1795. — PROB ZIN̄ 1795. — c) Glatt. Marke: S. W. FEIN ZINN (Schlaggenwald in Böhmen).

Rauchfaß und Schiffchen: Messing, versilbert, mit getriebenen Ornamenten. a) Um 1800. b) Um 1850.

Taufschüssel: Zinn. Rund, mit zwei Henkeln. Salzburger Stadtmarke. PROB ZIN̄. — Sonne; JOSEPH SCHEDL 1781 (RADINGER II 39); eingraviert: A. D. — Die dazu gehörige Muschel ohne Marken.

Glocken: Die Glocken von Franz Oberascher in Salzburg, 1860.

Bildstock: An der Straße. Auf niedriger Basis der Oberteil eines gotischen Bildstockes aus rotem Marmor. Prismatisch, mit Pyramidendach. In drei Nischen der Gekreuzigte, St. Virgil und St. Sebastian in leicht verwittertem Relief. XVI. Jh.

Rauchfaß
u. Schiffchen.

Taufschüssel.

Glocken.

Bildstock.



Fig. 236 Talgau, Ansicht von Nordwesten

Talgau, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Dekanatsarchiv. Akten und Kirchenrechnungen seit 1468 bis zirka 1500, 1566 ff.

Literatur; HÜBNER, Flachland 217, 233. — PILLWEIN, Salzachkreis 393. — DÜRLINGER, Handbuch 361 ff. — [ENGELMAYER], Chronik vom Pfarr- und Dekanatsbezirk Thalgau. Salzb. 1861. — M. Z. K. N. F. XV.

Am Anfange des VIII. Jhs. schenkte Herzog Theodebert von Bayern „locellum qui vocatur Talagaoe in pago Salzburggaoe“ an die Salzburger Hochkirche beziehungsweise an das Stift Nonnberg. Der Ort lag an der Straße (. . . iuxta publicam viam que tendit in Talgov) (HAUTHALER, U.-B. I, 6, 23 f., 26). Über das Gericht siehe Wartenfels.

Dekanalpfarrkirche zum hl. Martin.

In der Schenkung Theodeberts war auch die Kirche inbegriffen (*in loco . . . Talagaoe, in quo est tanto modo ecclesia — tradidit in Talgov ecclesiam*; HAUTHALER, a. a. O. 13 und 23). Am 17. Mai 1182 weihte Erzbischof Konrad III. die St. Martinskirche und bewidmete sie; damals schon gehörte sie dem Domkapitel (*donavi in dotem ecclesie beati Martini per me dedicate . . . in usum canonicorum beato Martino Sanctoque Rodberto servientium*; HAUTHALER, a. a. O. 693 Nr. 226). Am 20. Oktober 1243 verließ Erzbischof Eberhard II. dem Domkapitel die Pfarre Talgau zu vollem Rechte mit der Erlaubnis, sie einem aus seiner Mitte zu verleihen (HANSIZ, Germania 2, 958; MEILLER, RAS. Nr. 543).

Aus den Kirchenrechnungen ist folgendes bemerkenswert:

1601: *Item so hat man dem Maister Hans Veist, Tischler zu Salzburg, einen neuen Altar zu machen von nuss-pamern Holz in St. Wolfgang Capeln verdingt 21 fl.*

Dem M. Wilhalbm Meiting, Maler in Salzburg umb das er den neuen Altar gefasst und vergoldet 15 fl.

Dekanal-
pfarrkirche.